

Wildkatze

Felis silvestris SCHREBER 1775

LEOPOLD SLOTTA-BACHMAYR | JÜRGEN PLASS (Verbreitungsgeschichte)



RLOÖ	RE
RLÖ	RE
Naturschutzgesetz	
Jagdgesetz	
FFH-RL	IV
Berner Konvention	II
Berner Konvention	
CITES	II

Abb. 1: Mögliche Europäische Wildkatze *Felis silvestris*, Fotofallenbild (Aigen im Mühlkreis, 19.11.2015; © T. Engleder).

SYSTEMATIK

Nach aktueller Systematik umfasst die Art *Felis silvestris* drei Unterarten, von denen eine am europäischen Festland und eine weitere in Schottland vorkommt. Die im Kaukasus autochthone Unterart dürfte ausgestorben sein. Die Hauskatze wird demnach in die *Felis lybica*-Gruppe gestellt, das heißt der Falbkatze zugeordnet (KITCHENER et al. 2017).

Optisch unterscheiden sich die beiden Arten durch die klar abgesetzten Ringe und dem buschigen Ende am Schwanz, dem Aalstrich, den Nacken- und den Schulterstreifen sowie der verwaschenen Fellzeichnung (Abb. 2) (MARONDE et al. 2020). Diese Kennzeichen erlauben nicht immer eine klare Zuordnung. Weitere Bestimmungshilfen sind der Darmindex (das Verhältnis aus Darm- und Kopf-Rumpflänge), die Schädelkapazität oder die Morphologie des Unterkiefers (HEMMER 1993). In manchen Fällen kann letztendlich nur eine DNA-Analyse Klarheit schaffen.

LEBENSRAUM

Klassischerweise besiedelt die Wildkatze reich strukturierte, störungsarme Laubmischwälder in klimatisch günstiger Lage. Nadelwälder werden auf Grund des geringen Nahrungsangebotes und des Mangels an Unterschlupf und Schlafplätzen eher

STECKBRIEF

Fahlbraune Katze mit verwaschener Streifenzeichnung, einem buschigen Schwanz mit klar abgesetzten Ringen und einem stumpfen Ende

Kopf-Rumpf: 47–78 cm; Schwanz: 23–38 cm;

Gewicht: 1.000–8.000 g

Vorkommen: Süd-, Ost- und Mitteleuropa, Britische Inseln

Lebensraum: klimatisch begünstigte, störungsarme, gut strukturierte Laubmischwälder

Nahrung: in erster Linie verschiedene Kleinsäugerarten, daneben Vögel und Aas größerer Säuger

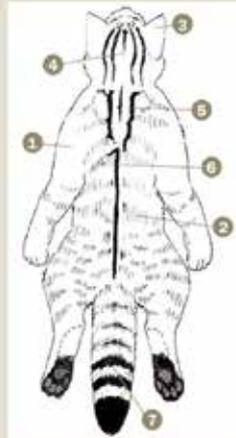
Fortpflanzung: Jänner–Oktober, 1–2 Würfe pro Jahr, 1–6 Junge

Lebenserwartung: 12 Jahre

Ähnliche Arten: die Europäische Wildkatze ist im Feld (oft auch anhand von Fotos) nur schwer von wildkatzenfarbigen Hauskatzen zu unterscheiden.

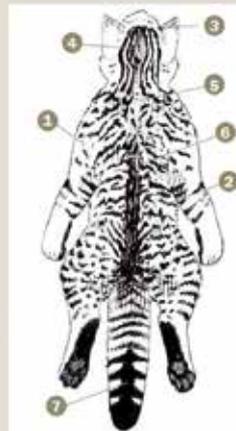
gemieden. Die Lebensraumqualität bestimmt sich in erster Linie durch die enge Verzahnung von Flächen und Strukturen, die die Wildkatze braucht. Dazu gehören einerseits Strukturen

Unterscheidungsmerkmale Wildkatze bzw. wildkatzenfarbige Hauskatze



Wildkatze

- 1 Grundfarbe ockergelb wie trockenes Gras
- 2 Tigerung verwaschen, kontrastarm
- 3 Ohrenspitze grau wie Rest des Ohrs
- 4 vier längere und ein kürzerer, dunkler Streifen im Nacken
- 5 zwei deutlich sichtbare parallele dunkle Streifen auf den Schultern
- 6 am hinteren Rücken ein dunkler, schmaler Aalstrich
- 7 Schwanz wirkt etwas kürzer, 2 - 3 getrennte Ringe am Schwanz, Schwanzende stumpf
- 9 häufig ein kleiner, weißer Kehlfleck
- 10 Halsring vorne undeutlich sichtbar



Wildkatzenfarbige Hauskatze

- 1 Grundfarbe silbergrau
- 2 Tigerung relativ kontrastreich
- 3 Ohrenspitze dunkel,
- 4 Kopf zeigt meist mehr als 5 Streifen, die nicht so klar getrennt sind
- 5 Keine deutlich sichtbaren Streifen auf den Schultern
- 6 am hinteren Rücken mehrere dunkle, kurze, verästelte Streifen
- 7 Ringe am Schwanz meist verbunden, Schwanzende meist spitzer
- 9 höchst selten ein kleiner, weißer Kehlfleck
- 10 Halsring vorne deutlich sichtbar



© A. Kranz, L. Lapini & P. Molinari - 2009

Abb. 2: Unterscheidungsmerkmale zwischen Europäischer Wildkatze *Felis silvestris* und Hauskatze *Felis catus* (aus KRANZ et al. 2009).

für Rückzug und Aufzucht der Jungen. Dafür kommen neben Felsklippen und Blockwerk, hohle Bäume, Wurzelteller oder Reisighaufen in Frage (Abb. 3), aber auch Futterkrippen oder Rundholzstapel werden angenommen. Andererseits braucht die Wildkatze Flächen zur Jagd auf Mäuse. Dafür eignen sich

besonders trockene, extensive Wiesen im Wald oder am Waldrand. Die Schneelage spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle, da die Wildkatzen bei zu hoher Schneedecke über einen zu langen Zeitraum nicht jagen können. Durch die aktuelle Ausbreitung hat sich auch gezeigt, dass die Wildkatze im extensiven Kulturland und in inneralpinen Tälern vorkommen kann.



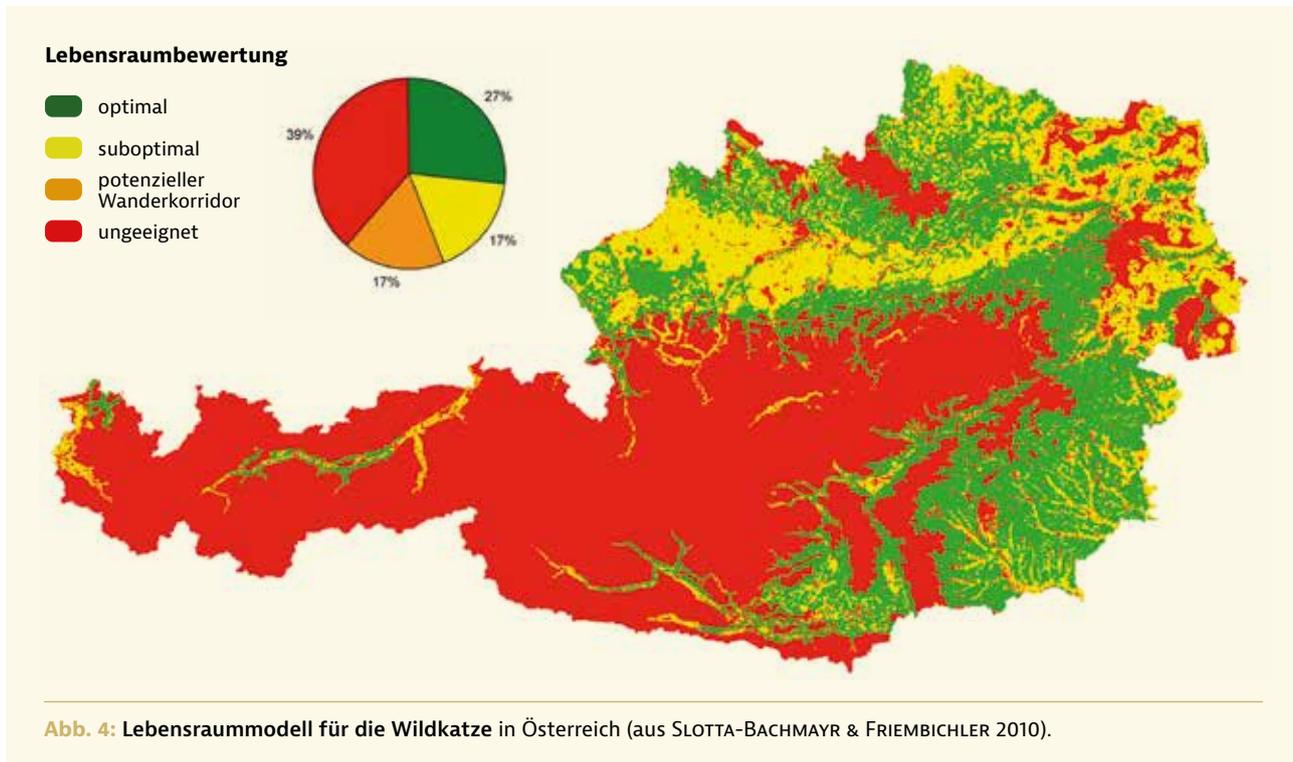
BIOLOGIE

Lebensweise

Wildkatzen sind überwiegend dämmerungsaktiv, können während der Jagd aber auch untertags angetroffen werden. Als Ruheplätze dienen Felshöhlen oder Felsspalten, hohle Bäume, Astgabeln, Fuchsbaue oder einfach trockene Mulden unter einem Reisighaufen.

Wildkatzen sind Einzelgänger, die ihr Revier gegenüber gleichgeschlechtlichen Artgenossen verteidigen. Die Reviergröße der Wildkatze schwankt, je nach Qualität des Lebensraumes, zwischen 50 und 4.000 ha. Die Reviere der Männchen sind meist größer als die der Weibchen. Das Revier eines Katers überlappt in der Regel mit 2–3 Weibchenrevieren (RAIMER 2001).

Abb. 3: Lebensraum der Europäischen Wildkatze *Felis silvestris* (© J. Plass, privat).



Fortpflanzung

Die Weibchen werden im Alter von 10–12 Monaten, die Männchen bereits nach 9–10 Monaten geschlechtsreif. Die erste Ranz findet zwischen Jänner und März statt, eine zweite Ranz ist von Mai bis Juni möglich. Nach einer Tragzeit von 63–68 Tagen werden die Jungen meist zwischen März und Mai geboren, die letzten Würfe sind spätestens im Oktober zu beobachten. Die Katze bringt in einem sicheren Versteck meist 2–4, selten auch bis zu sechs Junge zur Welt (PIECHOCKI 1990, GÖTZ 2009). Die Jungen sind anfangs blind und öffnen erst zwischen dem zehnten und dem zwölften Tag ihre Augen. Im Alter von einem Monat werden sie entwöhnt und die Mutter beginnt mit der Jagdunterweisung, indem sie tote und lebende Beute heranträgt. Zwischen dem dritten und dem sechsten Lebensmonat ziehen die jungen Wildkatzen mit der Mutter umher und lernen von ihr sowohl Jagdtechnik als auch Beutetiere kennen. Mit sechs Monaten sind die jungen Katzen selbstständig und verlassen das Revier der Mutter. Wildkatzen werfen in der Regel einmal, selten auch zweimal pro Jahr (NOWELL & JACKSON 1996).

Strenge, schneereiche Winter dürften wesentlich zur Reduktion der Wildkatzenpopulation beitragen. Sonst folgt der Bestand in erster Linie den Massenwechseln der Mäuse.

Nahrung

Die Wildkatze jagt als Pirsch- und Ansitzjäger vor allem am Boden. Ihre Nahrung besteht zum überwiegenden Teil aus Nagern. Der Hauptanteil entfällt mit 80 % auf Wühlmäuse, weitere 10 % werden durch echte Mäuse gebildet. Daneben stehen

aber auch Spitzmäuse und Maulwürfe, Ratten, Eichhörnchen, Wiesel, diverse Vogelarten, Lurche, Reptilien, Fische und Insekten (z. B. Maikäfer, Heuschrecken) auf dem Speiseplan. Im Winter, wenn die Wildkatze wegen des hohen Schnees nicht jagen kann, nimmt sie auch Aas oder vegetarische Kost zu sich. Da die Wildkatze ein ausgesprochener Waldbewohner ist, fehlen im Nahrungsspektrum die typischen Niederwildarten wie Fasan, Rebhuhn oder Feldhase.

Habitatverfügbarkeit

Die Habitatverfügbarkeit wird mit Hilfe eines Lebensraummodells abgeschätzt (FRIEMBICHLER 2009). Demnach sind 12 % Österreichs sehr gut und 32 % gut als Lebensraum für die Wildkatze geeignet. Dazu kommt, dass sich die Eignung des Lebensraums durch zunehmenden Laubholzanteil und durch ein höheres Durchschnittsalter des Waldes (SLOTTA-BACHMAYR et al. 2012) laufend verbessert. Auch die Klimaveränderung mit weniger und kürzeren Schneelagen und insgesamt milderem Wetter kommt der Wildkatze zugute. Selbst wenn man nur die gut und sehr gut geeigneten Wildkatzenlebensräume in Österreich berücksichtigt, stellen die Habitate offensichtlich keinen limitierenden Faktor dar.

In Oberösterreich weisen die Mittelgebirgslagen im Süden und das Mühlviertel sehr gute Habitatqualität auf. Höhergelegene Bereiche des Mühlviertels scheinen durch die Schneelage wenig geeignet, was sich vermutlich durch die fortschreitende Klimaerwärmung ändern wird. Die Südhänge des linksufrigen oberen Donautales (Abb. 5) weisen eines der höchste Lebensraumpotentiale in Oberösterreich auf.



Abb. 5: Lebensraum mit dem höchsten Potenzial für die Wildkatze in Oberösterreich, die linksufrigen Abhänge zur Donau im oberen Mühlviertel (© J. Plass, privat).

VERBREITUNG

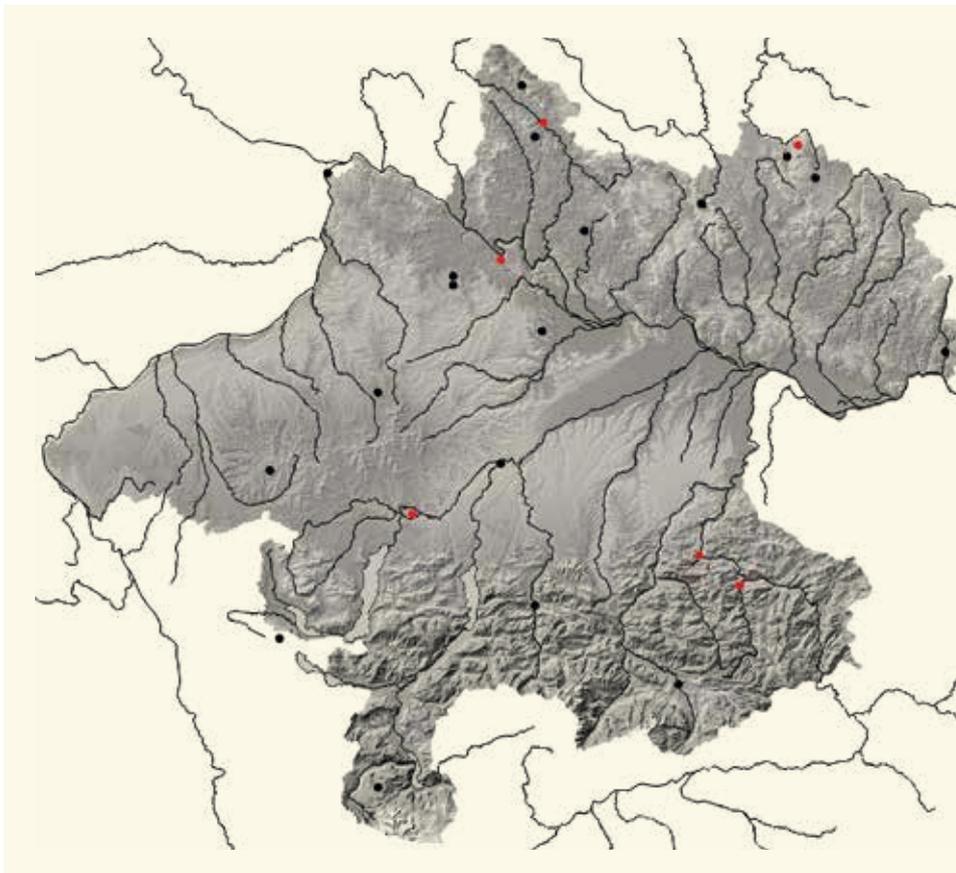
Verbreitungsgeschichte

WOLFF (1975) und PUCHER & ENGL (1997) weisen die Wildkatze als Faunenelement des **Spätneolithikums** (3800–2800 v. Chr.) am Mondsee nach.

Auf einer Karte vom Kobernaufserwald aus dem Jahr 1583 ist eine Wildkatze abgebildet (die Karte ist am Ende des Buches abgebildet) (HStA Hauptstaatsarchiv München).

Detaillierte Aufzeichnungen über die erbeuteten Wildkatzen gibt es für die Jagdgebiete Südböhmens, dem heutigen Tschechien, nördlich des Mühl- und Waldviertels, für das **17.** und vor allem **18. Jahrhundert**. So wurden in das Jagdamt Krumau (heute Český Krumlov, CZ) zwischen 1603 und 1649 75, zwischen 1690 und 1719 37 (PRAXL 1979) und zwischen 1701 und 1755 57 Wildkatzen eingeliefert. Im Herrschaftsgebiet Winterberg (heute Vimperk, CZ) wurden zwischen 1720 und 1730 elf, zwischen 1731 und 1740 zwölf und zwischen 1806 und 1809 drei Exemplare erbeutet. 1725 wurden auf einer Jägereirechnung der fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaft 28 Wildkatzen vermerkt (DIMITZ 1886). Die höchste Strecke wurde aus Wittingau, dem heutigen Třeboň (CZ) gemeldet. Im Zeitraum zwischen 1701 und 1775 wurden insgesamt 337 Wildkatzen erlegt bzw. in Teller-eisen gefangen. Danach, die Statistik reicht herauf bis 1845, sind aus diesem Bereich keine Tiere mehr angeführt. Die letzte Wildkatze in Krumau kam 1838 zur Strecke, für Frauenberg (heute Hluboká nad Vltavou, CZ) sind 1845 noch zwei Tiere vermerkt. Damit endet die Statistik (KOKES 1974). Es ist also nicht ausgeschlossen, dass die Wildkatze auch noch später in Südböhmen vorkam. Nach TRAUNMÜLLER (1987) wurde die letzte Wildkatze im Bereich Winterberg zwischen 1891 und 1900 erlegt. KUČERA (1973) datiert die letzte Erlegung in CZ mit dem Jahr 1896, geht aber nicht auf die Örtlichkeit ein.

Am häufigsten wurde die Wildkatze im Mühlviertel beobachtet. Sie soll das ganze Mittelalter über hier vorgekommen



VERBREITUNG

Aktuell kann man davon ausgehen, dass einzelne Wildkatzen in Oberösterreich herumstreifen und hier vor allem im nördlichen Mühlviertel und vereinzelt auch im Donautal nachgewiesen werden können. Die Südhänge des oberen Donautales weisen das höchste Lebensraumpotential auf. Ein aktueller, gesicherter Reproduktionsnachweis fehlt bislang.

Abb. 6: Nachweise der Europäischen Wildkatze *Felis silvestris* in Oberösterreich (alle plausiblen Nachweise C1-C3, siehe Verbreitungsgeschichte).

sein (Österr. Weidwerk 1952). Damals war die Böhmisches Masse auch noch stärker mit Laubwald bestockt.

1679 wurde in der Jägerrechtsordnung des Stiftes Schlägl das Schussgeld „vor ein Wildt Khaz“ mit 30 Kreuzer festgelegt. 14 Jahre später, 1693, zahlte das Stift „für einen Wildt Käzen Balckh“ immer noch 30 Kreuzer (PETZ 1988).

Bis zum Jahr 1729 wurden in den Revieren des Stiftes Schlägl, die die Gemeinden Schwarzenberg, Klaffer, Ulrichsberg, Aigen, Schlägl und Haslach umfassten, 25 Wildkatzen erlegt bzw. gefangen (Zeitraum?) (PRÜGL 1981). 1729 wurde nur mehr eine Wildkatze erbeutet. Danach ist in den Abschusslisten, die bis 1780 ausgewertet wurden, keine mehr vermerkt (WEBER 1940).

Im Böhmerwald soll die „letzte“ Wildkatze 1809 abgeschossen worden sein (Anonymus 1874).

Aus dem Alpenvorland gibt es nur wenige historische Wildkatzenbeobachtungen. Ihr Vorkommen ist für den Kobernaußerwald im **19. Jahrhundert** belegt (KERSCHNER 1948).

Auch aus den Alpen liegen nur wenige Hinweise vor. WEIDMANN (1834), der die Fauna von Ischl und Umgebung abhandelt, schreibt über die „Wilde Katze. Felis Catus. Linné (Felis Catur ferus. Schreber)“: kommt im Gebiet um Ischl vor. Er schoss selbst im Jahre 1815 ein Exemplar in den wilden Gruben am Plankenstein (Gemeinde Gosau).

Derselbe Autor schreibt über den Traunkreis: „In der Grünau [Abb. 7] und Feichtau durchschleicht ... und die wilde Katze (Felis catus) die dunklen Forste, und späht auf Raub“ (WEIDMANN 1842).

Rund um Grünau wurde die Wildkatze noch 1820 nachgewiesen (Linzer Volksblatt 1905).

Die Wildkatze galt im oberennsischen Alpenzug als sehr selten (FITZINGER 1832, KERSCHNER 1948, REBEL 1933).

HINTERBERGER (1858) schreibt: „Noch weiter zurück [als 1827] fällt die Ausrottung der Wildkatze, Felis catus, falls sie sich in unseren Alpen aufgehalten hat, da mir nie ein Fall ihres Vorkommens oder ihrer Erlegung in früheren Zeiten erzählt wurde und selbst die ältesten Jäger nicht von ihrem Aufenthalte in ihren Revieren wissen, während sie in den nördlich der Donau gelegenen Waldungen des Mühlkreises noch vor dreissig Jahren [1828, Anm.], wiewohl schon sehr selten zu finden war.“

Auch THRATHNIGG (1956), der die Tier- und Pflanzenarten der Scharnsteiner Auen um 1821 (von Simon Witsch, Abb. 8) bearbeitete, schreibt über die Wilde Katze (Waldkatze) Catus ferus: „Äußerst selten.“

1838 wurde die letzte Wildkatze im bayerischen Plöckensteingebiet erlegt (PRAXL 1979). Im Forstamt Schlägl soll „Die Wildkatze ... bis in die 40er Jahre [1840er Jahre, Anm.] des letzten Jahrhunderts vorgekommen sein“, „Wildkatze hielt sich im oberen Wirtschaftsbereich Aurach auf, wann die letzte geschossen worden ist, hier ist nichts bekannt“ (Fragebogen zur Jagdtausstellung in Linz 1925, Archiv KERSCHNER). Im Winter 1862 wurde bei Lambach eine Wildkatze erlegt und dem OÖ Landesmuseum gespendet (KERSCHNER & SCHADLER 1933). Der Beleg ist aktuell noch vorhanden (Abb. 9).

EHRlich (1871) behandelt auch die Tierwelt Oberösterreichs: „..., die Wildkatze selten; ...“



Abb. 7: Das Präparat einer Wildkatze aus Grünau, OÖ, in der Sternwarte des Stiftes Kremsmünster (© J. Plass, Biologiezentrum). Über das Sammeldatum ist nichts bekannt. Präparator Simon Lettenmayr hat aber im Juli 1828 in seinem Notizbuch vermerkt: „Eine ausgestopfte Wildkatze wurde anders ausgestopft“ (LETTENMAYR 1819).



Abb. 8: Oberforstmeister Simon WITSCH (1773–1838), der sich mit den Tier- und Pflanzenarten der Scharnsteiner Auen um 1821 beschäftigte (aus SCHWAB 1907).



Abb. 9: Das Präparat einer Wildkatze in der Sammlung des Biologiezentrums. Erlegt im Winter 1862 in Lambach, OÖ (Inv.-Nr.: Z. 21; präp. F.X. Häring; © J. Plass, Biologiezentrum).

KÖFLER (1937–1938) schreibt: „Sicherlich ist auch sie [die Wildkatze] schon längst verschwunden; bis 1873 kam sie im Kobernaußerwald vor. In der Habernau beim Almsee war um 1900



Abb. 10: Der Balg jener Wildkatze, die am 18. Oktober 1970 bei Natschlag, Gemeinde Schlägl, erlegt wurde (Inv.-Nr.: 1970/10; © J. Plass, Biologiezentrum).



Abb. 11: Hubert Roiss mit der von ihm am 1. Dezember 1972 an einem Luderplatz in Windhaag bei Freistadt gefangenen Wildkatze (Anonymus 1973).



Abb. 12: Das Präparat des am 1.12.1972 im Revier Windhaag bei Freistadt, OÖ, in einem Schwanenhals gefangenen, 7 kg schweren Kuders (Abb. 11) (Green Belt Center, Windhaag/Fr.; © J. Plass, privat).

noch ein angeblicher Kopf einer Wildkatze an die Stadelwand genagelt.“

HALTENORTH (1952) schreibt: „In Oberösterreich ist sie seit fast hundert Jahren nicht mehr nachgewiesen (letzte Erlegung

gen: 1862 Lambach, 1873 Komhauserwald [Kobernauserwald, Anm.]. TRATZ (1964) hat das übernommen: „1862 bei Lambach und 1893 im Kobernauserwald“, wobei das Jahr der Erlegung im Kobernauserwald um 20 Jahre divergiert.

Für ROLLEDER (1894) kommt die Wildkatze im Bezirk Steyr sehr selten vor.

EHRlich (1871) führt die Wildkatze als seltenen Bewohner Oberösterreichs an. Damals wurde noch kein Wert auf Fundorte gelegt.

Am 25.8.1873 wurde am Pöstlingberg eine Wildkatze beobachtet (LTP 29.08.1873, S. 3).

In der Coll. Biologiezentrum befindet sich der Balg einer Wildkatze aus der Umgebung von Sandl, wobei das Sammeldatum unbekannt ist „erlegt im unteren Mühlviertel vor einigen Dezennien“ (Jb. OÖ. Mus.-Ver. 79, 1921, S. XVIII).

Friedrich Morton fragte im April 1945 bei Kerschner nach, ob er es für möglich hält, dass um 1900 in St. Wolfgang eine Wildkatze erlegt wurde. Kerschner hielt es aber für ausgeschlossen und verweist auf die Möglichkeit einer verwilderten Hauskatze (Archiv KERSCHNER). Überprüfen können wir es nicht mehr.

Aus dem **20. Jahrhundert** gibt es mehrere Nach- und Hinweise.

WETTSTEIN (1963) schreibt: „Scheint auch früher selten gewesen zu sein, denn die Nachrichten sind sehr spärlich. REBEL entnehme ich die Fundorte: ...; Lambach 1862.“

Das vermutlich letzte autochthone Exemplar Oberösterreichs wurde am 1.12.1902 von Geierberg/Innviertel in den Tiergarten Schönbrunn gebracht (SPITZENBERGER 1988). Am 25.11.1908 wurde eine Wildkatze bei Windischgarsten erlegt (LTP 28.11.1908, S. 5; Archiv KERSCHNER). Bei Recherchen in der dortigen Jägerschaft war aber weder ein Präparat noch ein Foto aufzutreiben. Ein kapitaler Kater soll im August 1915 in Oberrudling, Gemeinde Hinzenbach, erlegt worden sein. Aber auch dieser Nachweis ist unbestätigt (BAUER 2001u). Am 18.10.1970 wurde ein Tier bei Natschlag/Schlägl erlegt. Der Balg befindet sich in der Coll. Biologiezentrum (Inv.-Nr.: 1970/10; Abb. 10). Am 1.12.1972 fing sich ein 7 kg schwerer Kuder im Revier Windhaag bei Freistadt an einem Luderplatz in einem Schwanenhals¹ (Abb. 11, 12) (Anonymus 1973, PETZ 1988). Nachdem im April bzw. Mai 1972 im Wiederansiedlungsprojekt im Šumava zwei Kuder freigelassen wurden (siehe weiter unten), könnte es sich dabei um eines der beiden Tiere gehandelt haben. Die Entfernung zwischen Freilassungsort und Fangplatz beträgt etwa 120 km.

Am 12.01.1983 wurde ein 7 kg schwerer Kuder im Revier Natternbach erlegt. Im selben Revier kam bereits 1968 eine Wildkatze zur Strecke (OÖ Jäger 1983). Leider sind von einigen der erwähnten Tiere keine Belege mehr vorhanden. Ein Hinweis aus dem Jahr 1976 im Bezirk Steyr, Reichraming, Forstgebiet Kaixen, stellte sich bei der Begutachtung des noch vorhandenen Felles dann als falsch heraus. Es handelte sich doch um eine Hauskatze (M. Meikl, per Mail).

¹ ein Schwanenhals ist eine große Bügelfalle aus Eisen, die mit zwei Federn ausgestattet ist, auf Zug auslöst und, sofern das Tier am Hals gepackt wird, meist sofort tötet.



Abb. 13: Das Präparat der 1992 in Baumgartsau (Gemeinde Niederwaldkirchen, OÖ) tot auf der Straße von Otto Stöttner aufgesammelten Wildkatze (♀) (Seminarraum Maierhof Schloss Sprinzenstein; © J. Plass, Biologiezentrum).

Weitere unbestätigte Meldungen stammen aus Schenkenfelden 1985 (flüchtet aus einem Fuchsbau, K. Nadler) sowie aus Waldhausen im Strudengau 1990 (Juli 1990, K. Pilz) und 1993 (Juli 1993, H. Leitner) (BAUER 2001u).

Im Jahre 1992 fand der Gemeindearbeiter Otto Stöttner im Bereich Baumgartsau (Gemeinde Niederwaldkirchen, OÖ) eine überfahrene Katze (♀), die er zum Präparator Dieter Schön brachte, der das Tier als Wildkatze erkannte und präparierte (Abb. 13). Leider wurde das Tier damals nicht wissenschaftlich untersucht (Darmlänge, Hirnvolumen usw.). Das Skelett sollte damals eigentlich an das Biologiezentrum kommen, ist aber nicht vorhanden. Aktuell, im September 2021, befindet sich das Präparat im Seminarraum für die Jungjägerausbildung im Wirtschaftsgebäude des Schlosses Sprinzenstein, Gemeinde Sarleinsbach.

Noch zumindest bis 1966 hatte die Wildkatze in Oberösterreich keine gesetzliche Schonzeit, konnte also auch in der Fortpflanzungszeit verfolgt werden.

Für den **Šumava**, dem tschechischen Teil des Böhmerwaldes, datieren ANDĚRA & ČERVENÝ (1992) den letzten Nachweis mit 1928. 42 Jahre später, im Februar 1970, wurde versucht – obwohl die klimatischen und ökologischen Bedingungen dagegen sprachen – die Wildkatze wieder anzusiedeln. Die beiden Tiere, Katze und Kuder, stammten ursprünglich aus

Topolčany in der Slowakei und wurden im oberen Úhlavatal, bei Brčálník, etwa 65 km nordwestlich der österreichischen Grenze, in einem Stall des ehemaligen Hegerhauses Chladovna untergebracht, von wo sie am 25. Februar 1970 durch ein unentdecktes Abfallloch entkommen sind. Die Katze konnte noch bis 25. März nachgewiesen werden, vom Kuder verlor sich die Spur nach dem 17. März 1970.

Im April und Mai 1972 wurden dann noch zwei weitere Kuder freigelassen. Durch die nur wenigen freigelassenen Tiere, drei davon Männchen, und das ungeeignete Gelände war das Vorhaben zum Scheitern verurteilt. Ein weiteres Paar sollte dann 1973 oder 1974 folgen (KUČERA 1973).

Aus dem **21. Jahrhundert** gibt es einige unbestätigte Hinweise:

In Aistersheim wurde im September 2007 versehentlich eine Wildkatze erlegt und im Frühjahr 2008 ein weiteres Exemplar beobachtet. Ein Tier soll im Februar 2008 bei Vöcklabruck beobachtet worden sein (SLOTTA-BACHMAYR et al 2017). Weitere Beobachtungen in Neumarkt im Mühlkreis im Oktober 2011 und in Neustift im Mühlkreis am 16.02.2012. Auch aus den Kalkalpen gab es einzelne, unbestätigte Hinweise (Bad Goisern 2007, Reichraming 2014, Trattenbach 2014) (SLOTTA-BACHMAYR et al. 2016). Andere Hinweise aus dem Reichraminger Hintergebirge stellten sich nachträglich als Hauskatzen heraus.



Abb. 14: Eine phänotypische Wildkatze an einer Fotofalle im Gemeindegebiet von Windhaag bei Freistadt, OÖ (29.08.2016; © T. Engleder). Man beachte den noch kurz sichtbaren Aalstrich (vgl. Abb. 2).



Abb. 15: An diesem Fotofallenbild sieht man, wie schwierig die Einschätzung, ob es sich um eine Wildkatze handeln könnte, ist. Hätte diese Hauskatze kein (Floh)Halsband um, dann würde das Tier wohl auch als phänotypische Wildkatze eingestuft werden (Aigen, Böhmerwald, OÖ, 28.08.2021; © T. Engleder).

Daneben gab es aber auch Nachweise phänotypischer² Wildkatzen, so am 21.09.2012 im oberen Donautal bei Schlögen. Experten in Österreich und Deutschland, denen die Fotos vorgelegt wurden, wollten oder konnten sich auch nicht festlegen. Ein in der Nähe montierter Lockstock, der mit Baldrian-tinktur eingesprüht wurde, brachte kein Ergebnis (Haare für DNA-Abgleich) (Europaschutzgebiet Oberes Donautal und Aschachtal – Betreuungsbericht 2012).

Weitere Aufnahmen gelangen am 19.11.2015 in Aigen im Mühlkreis (Abb. 1) und am 29.08.2016 in Windhaag bei Freistadt (Abb. 14), beide Nachweise durch ein Fotofallenfoto (Luchsmonitoring) dokumentiert.

Wie schwer eine realistische Einschätzung, handelt es sich nun um eine Haus- oder doch eher um eine Wildkatze, anhand eines Fotos (Wildtierkamera) ist, zeigt die Abbildung 15. Hätte die abgebildete Katze kein (Floh)Halsband, wäre sie durchaus als phänotypische Wildkatze durchgegangen.

Am 5. Jänner 2021 fand Georg Bachhuber im Burghauser Forst (DE) den Kadaver (Verkehrsoffer) einer männlichen Katze. Eine Haarprobe, die am Museum Senckenberg genetisch untersucht wurde, bestätigte das Tier als Wildkatze (BACHHUBER & SAGE 2021, mit Fotos). Die Distanz zur oö Landesgrenze beträgt nur etwa 3,8 km, wobei die Salzach eine natürliche

Barriere darstellt. Allerdings hat das Tier, sollte sie von Norden her eingewandert sein, auch den viel breiteren Inn überwunden. Auf oö Seite schließt sich der Obere Weilhartforst an. Grundsätzlich muss man zu diesem Fund aber anmerken, dass es vor allem junge Männchen sind, die so lange Wanderungen unternehmen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Als Hauptgefährdungsursache für die Wildkatze gilt der Straßenverkehr, dazu kommen eine mögliche Hybridisierung mit der Hauskatze, Übertragung von Krankheit durch die Hauskatze auf die Wildkatze und versehentliche Abschüsse im Rahmen der ordnungsgemäßen Jagd. Inwieweit die Übertragung von Krankheiten bedeutsam ist, kann aktuell nicht beurteilt werden. Die Daten aus Oberösterreich weisen aber darauf hin, dass es immer wieder zu versehentlichen Abschüssen von Wildkatzen kommt. Besonders zu einem Zeitpunkt, an dem sich nur wenige Tiere im Bundesland aufhalten und demnach jedes einzelne Individuum eine sehr große Bedeutung hat, scheint die generelle Schonung von wildkatzenfarbigen Katzen im Wald die effektivste Schutzmaßnahme zu sein. Im Straßenverkehr verunfallte Katzen und Hybride spielen in Oberösterreich derzeit keine Rolle.

² phänotypisch heißt, dass das äußere Erscheinungsbild auf eine Wildkatze hindeutet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [Saeugetiere_OOE](#)

Autor(en)/Author(s): Slotta-Bachmayr Leopold, Plass Jürgen

Artikel/Article: [Wildkatze *Felis silvestris* Schreber 1775 711-718](#)